



Hausarbeiterinnen und die Bewegung Schwarzer Frauen in Brasilien: gemeinsam für ihre Rechte.

Foto: Sindoméstico

1.-Mai-Aktion

Brasilien: 30 Jahre Gewerkschaft der Hausarbeiterinnen

«Viele von uns arbeiten praktisch als Sklavinnen»

«Ich arbeite in fremden Haushalten, seit ich sieben Jahre alt war. Jetzt werde ich fünfzig, aber erst seit wenigen Jahren bin ich offiziell angestellt. Zuvor arbeitete ich praktisch als Sklavin.» So wie Milca Martins, Generalsekretärin von Sindoméstico, der Gewerkschaft von Hausarbeiterinnen im brasilianischen Bundesstaat Bahia, geht es den meisten Hausarbeiterinnen in Brasilien. Rund acht Millionen Menschen, die allermeisten von ihnen Schwarze Frauen aus armen Verhältnissen, arbeiten in Haushalten der Mittel- und Oberschicht, viele von ihnen seit Kindesalter. Das Verhalten ihnen gegenüber hat sich seit der Kolonialzeit und der Sklaverei wenig verändert.

Zwar sind die Arbeitsbedingungen der Hausarbeiterinnen in Verfassung und Gesetz geregelt. Es gibt aber keine Kontrollen und viele Arbeitgeber*innen halten sich deshalb nicht daran. Nur ein Drittel der Hausarbeiterinnen ist gemäss Arbeitsgesetz angestellt und hat einen Vertrag. Viele erleben Gewalt und sexuelle Übergriffe.

Dabei sind die Hausarbeiterinnen für das Funktionieren von Gesellschaft und Wirtschaft unabdingbar – dank ihnen können andere einer Erwerbsarbeit nachgehen, während die Hausarbeiterinnen ihre Kinder versorgen und den Haushalt in Ordnung bringen. Trotzdem sind sie unsichtbar, ihre Arbeit erhält keine Wertschätzung und ist unterbezahlt.

Unter der Rechtsausserregierung von Jair Bolsonaro ist die Situation für die Hausarbeiterinnen noch schwieriger geworden. Der Präsident fördert nicht nur den Rassismus, sondern baut Arbeitsrechte ab und wälzt das Rentensystem um, so dass informelle Arbeiterinnen und Arbeiter endgültig von einer Rente ausgeschlossen werden.

Vor dreissig Jahren haben sich Hausarbeiterinnen in Bahia in der Gewerkschaft Sindoméstico zusammengeschlossen, um gemeinsam für ihre Rechte zu kämpfen. Trotz oder gerade wegen der aktuell widrigen Umstände intensivieren die Gewerkschafterinnen diesen Kampf anlässlich des Jubiläums von Sindoméstico. Wir unterstützen sie dabei.

**«Eure Solidarität stärkt uns
im Kampf für unsere Rechte.»**

Sindoméstico

Merci für Ihre Unterstützung!

«Die Gewerkschaft hat mein Leben verändert und mich gestärkt»

Milca Martins ist Generalsekretärin der Hausarbeiterinnengewerkschaft Sindoméstico in Bahia und Direktorin des brasilianischen Verbands der Gewerkschaften von Hausarbeiterinnen. Im Gespräch mit dem SOLIFONDS berichtet sie von der Situation von Hausarbeiterinnen und vom Kampf ihrer Gewerkschaft.

Kannst du uns die Situation der Hausarbeiterinnen in Brasilien beschreiben?
Viele kommen als Kinder vom Land und arbeiten von da an in einem fremden Haushalt. Wir verbringen unser ganzes Leben damit, für andere zu arbeiten – für eine Familie, deren Kinder später

studieren. Es ist, wie wenn wir kein Recht auf ein eigenes Leben hätten. Deswegen fordern wir unsere Rechte ein. Wir wollen Wertschätzung für unsere Arbeit. Oft heisst es, wir würden keinen Reichtum schaffen, aber wir ermöglichen es anderen, Erwerbsarbeit zu leisten und Reichtum zu schaffen.

Wie sind die Hausarbeiterinnen vom Kurs der rechten Regierung betroffen?
Aktuell erleben wir einen Abbau der Arbeitsrechte, des Rechts auf eine Rente, der Grundrechte. Für die Hausarbeiterinnen wird die Situation damit noch schwieriger. Wir kämpfen seit langem

dafür, dass wir die gleichen Rechte haben wie andere Arbeiterinnen und Arbeiter. Zwar sind diese Rechte per Verfassung und Gesetz festgehalten, aber die Realität sieht anders aus. Wir erleiden alle möglichen Formen von Gewalt, nicht nur Verletzungen der Arbeitsrechte, sondern auch unserer Menschenrechte.

Während Hausarbeiterinnen für andere arbeiten, können sie sich nicht um ihre eigenen Kinder kümmern...

Die meisten Hausarbeiterinnen sind Schwarze Frauen aus armen Vierteln am Stadtrand. Sie haben selbst Kinder, viele sind alleinerziehend. Wir müssen unsere Kinder zurücklassen, um uns um andere Kinder zu kümmern. Viele Kinder in unseren Vierteln erleben Gewalt, das ist schlimm. Wir kämpfen deshalb auch für eine öffentliche Kinderbetreuung, eine solche gibt es bisher nicht. Ich selbst wohne am Stadtrand und fahre anderthalb bis zwei Stunden zum Haushalt, wo ich arbeite. Ich stehe um vier Uhr auf, damit ich um sieben Uhr dort bin. Mein jüngstes Kind kann ich zum Glück bei einer Nachbarin lassen.

Ihr habt bereits eine Krippe und einen Wohnkomplex für Hausarbeiterinnen erkämpft...

Ja, das war ein wichtiger Erfolg. Unsere Gewerkschaft hat 2012 nach mehreren Jahren Kampf die Wohnsiedlung «27 de Abril» erstritten, benannt nach dem Tag der Hausarbeiterinnen. Viele Hausarbeiterinnen, die vom Land kommen, wohnen in den Haushalten der Arbeitgeber*innen und müssen Tag und Nacht zur Verfügung stehen. Sie leben wie Sklavinnen, haben keine Freitage, kein Recht auf Familie. Deshalb kämpfen wir für Wohnraum. Die Überbauung war ein wichtiger Sieg. Darin ist auch eine Krippe vorgesehen, sie funktioniert allerdings wegen bürokratischer Angelegenheiten noch nicht.

Wie gelangt ihr an die Hausarbeiterinnen? Sie arbeiten voneinander isoliert in Privathaushalten.

Ja, das ist nicht wie bei den Fabrikarbeiter*innen, die alle am selben Ort sind. Wir sprechen die Hausarbeiterinnen in den Wohnvierteln und an den Bushaltestellen an und geben ihnen unser Informationsbulletin. Wir sind auch Teil



Nein zu Gewalt gegen Frauen – Milca Martins im Gewerkschaftslokal.

Foto: Y. Zimmermann

Zum Geburtstag eine Kampagne zur Stärkung der Gewerkschaft!

Hausarbeiterinnen in Bahia begannen sich ab den späten 1970er Jahren zu organisieren und ab 1986 schlossen sie sich in einem Verein zusammen. Jedoch erst nach dem Ende der Militärdiktatur und mit der neuen Verfassung ab 1989 war es ihnen erlaubt, eine Gewerkschaft zu gründen. 1990 war es soweit: Sindoméstico wurde als Gewerkschaft der Hausarbeiterinnen ins Leben gerufen.

Die nunmehr dreissigjährige Gewerkschaft leistet ihre Arbeit unter schwierigen Bedingungen. Wegen der prekären Arbeitsbedingungen kann nur ein Teil der Mitglieder einen Mitgliederbeitrag entrichten. Ein Grossteil der Gewerkschaftsarbeit leisten Hausarbeiterinnen deshalb ehrenamtlich – neben ihrer Erwerbsarbeit. Der SOLIFONDS unterstützt Sindoméstico anlässlich ihres 30-Jahre-Jubiläums in ihrem Kampf für die Rechte der Hausarbeiterinnen und in einer Kampagne zur Stärkung der Gewerkschaft.



«Die Errungenschaften sind die Frucht unseres Kampfs und Widerstands.» Hausarbeiterinnen an einem Protest.

Foto: Sindoméstico

anderer sozialer Bewegungen, zum Beispiel des Netzwerks Schwarzer Frauen. Mit ihnen zusammen sind wir am 8. März auf der Strasse präsent und machen uns sichtbar. Wir organisieren Treffen im Gewerkschaftslokal, unser Büro ist eine Anlaufstelle für die Frauen, deren Rechte verletzt werden. Wir beraten sie und bei Konflikten stehen wir ihnen bei, mit Verhandlungen oder indem wir an die Justiz gelangen.

Wie bist du persönlich zur Gewerkschaft gekommen?

Ich habe vor elf Jahren durch eine Gewerkschafterin davon erfahren, die in meinem Viertel wohnt. Sie sah, dass ich immer sehr früh zur Arbeit ging, und

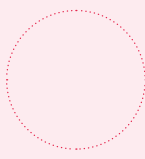
ist auf mich zugekommen. Ich wusste nichts von der Gewerkschaft, meine Arbeit war für mich kein Beruf, ich sah mich nicht als Schwarze Frau. Ich arbeitete, wurde mit 22 Jahren Mutter, erlebte die Verletzung meiner Rechte in allen Formen.

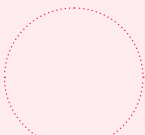
Die Gewerkschafterin lud mich an ein Treffen ein. Das hat mein Leben verändert. Dort waren andere Schwarze

Frauen, alles Hausarbeiterinnen. Ich wurde Mitglied der Gewerkschaft, habe lesen und schreiben gelernt. Jetzt bin ich Führungsperson von Sindoméstico und kämpfe dafür, dass andere Frauen die Verletzung ihrer Rechte nicht erleben müssen. Heute will ich Frauen stärken und kämpfe gemeinsam mit ihnen gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie und Vorurteile.

« Wir wollen die Hausarbeiterinnen stärken und kämpfen gemeinsam gegen den Abbau unserer Rechte.

Wir zeigen ihnen, dass es die Gewerkschaft gibt, das macht ihnen Mut. In der aktuellen schwierigen Zeit ist das besonders wichtig. »

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta Einzahlung für / Versement pour / Versamento per		+ Einzahlung Giro + Einzahlung für / Versement pour / Versamento per		+ Versement Virement + Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento		+ Versamento Girata + Einbezahlt von / Versé par / Versato da	
SOLIFONDS Fonds de solidarité pour la libération sociale dans le tiers monde, Neuchâtel Zürich		SOLIFONDS Fonds de solidarité pour la libération sociale dans le tiers monde, Neuchâtel Zürich		1. Mai – Hausarbeiterinnen Brasilien <input type="checkbox"/> Bitte schickt mir mehr Infos zum SOLIFONDS			
CH52 0900 0000 8000 7761 7 Konto / Compte / Conto 80-7761-7 CHF		CH52 0900 0000 8000 7761 7 Konto / Compte / Conto 80-7761-7 CHF		Einbezahlt von / Versé par / Versato da		_____ _____ _____ _____	
Einbezahlt von / Versé par / Versato da		Einbezahlt von / Versé par / Versato da		_____ _____ _____ _____		_____ _____ _____ _____	
		105					



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

800077617>

800077617>



Schuhproduktion in einer albanischen Fabrik.

Foto: DEA/ C.Sappa

Gegen Ausbeutung und patriarchale Strukturen

Haben Sie sich auch schon gefragt, ob der «Made in Italy»-Schuh im Laden wirklich in Italien produziert wurde? Recherchen der Clean Clothes Campaign haben 2017 ergeben, dass oft nur ein Teil des Schuhs in Italien hergestellt wird. Der Rest wird unter ausbeuterischen Bedingungen in den Tieflohnländern Europas produziert – beispielsweise in Albanien.

Ein wichtiger Grund für die schlechten Arbeitsbedingungen liegt dort im niedrigen gewerkschaftlichen Organisationsgrad. Die existierenden Gewerkschaften fügen sich zudem weitgehend den Vorstellungen der Arbeitgeber. Eine unabhängige, basisnahe Gewerkschaftsbewegung war bisher kaum vorhanden. Doch eine junge linke Bewegung könnte die albanische Gewerkschaftslandschaft durchschütteln. Die aus der Studierendenbewegung entstandene Gruppe «Organizata Politike» hat seit einigen Jahren die Gründung neuer unabhängiger Gewerkschaften unterstützt. Ihr Engagement hat Arbeiter*innen in Branchen mit prekären Arbeitsbedin-

gungen ermutigt, eigene Gewerkschaften zu bilden, so etwa im Bergbau oder in Callcenters.

Der Erfolg dieser Arbeit bestärkt «Organizata Politike», auch Arbeiterinnen in der Textil- und Schuhindustrie zu unterstützen. Diese arbeiten für einen miserablen Lohn und sind bei der Arbeit gefährlichen Chemikalien ausgesetzt. Patriarchale Strukturen fördern zudem sexuelle Belästigung und Gewalt am Arbeitsplatz. Klassische Gewerkschaftsarbeit mit Betriebsbesuchen ist aufgrund des repressiven Klimas unmöglich. Aktivistinnen von «Organizata Politike» haben deshalb zusammen mit bereits gewerkschaftlich aktiven Arbeiterinnen beschlossen, mit Unterstützung des SOLIFONDS ein Frauenzentrum zu eröffnen. Dieses soll den Frauen einen sicheren Raum für ihren Austausch bieten, um das Vertrauen unter den Arbeiterinnen und Aktivistinnen zu stärken. Ziel ist es, zusammen eine unabhängige Gewerkschaft aufzubauen, die für bessere Bedingungen in der Schuh- und Textilindustrie Albaniens kämpft.

Erfolgreiche Organisation von Hausarbeiterinnen in Mali

Vor acht Jahren unterstützte der SOLIFONDS Hausarbeiterinnen in Mali, als sie sich in einer gewerkschaftlichen Organisation – Association de défense des droits des aides menagères et domestiques (ADDAD) – zusammenschlossen und planten, ihre Organisationsarbeit zu intensivieren. Zuvor hatten malische Basisorganisationen, angestossen von den Diskussionen um die ILO-Konvention für Hausangestellte, begonnen, Hausarbeiterinnen auf den Märkten in der Hauptstadt Bamako anzusprechen. Das führte zur Entstehung eines Netzwerks von Beratungspunkten auf verschiedenen Märkten. Und das war dringend nötig: Für Hausangestellte gehörten eine Sieben-Tage-Arbeitswoche, ein Monatslohn von dreissig Euro, aber auch Gewalt in verschiedenen Formen zum Alltag. Nach acht Jahren kann ADDAD auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Die Organisation konnte nicht nur ihre Tätigkeit in Bamako ausdehnen, inzwischen ist ADDAD auch in den Städten Koulikoro und Segou aktiv. Der Treffpunkt in Bamako, der als Koordinationsstelle und Bildungsort dient, ist auch ein Unterschlupf für gewaltbetroffene Hausarbeiterinnen geworden, die für eine kurze Zeit eine geschützte Bleibe brauchen. ADDAD wächst weiter, dank ihrer seriösen und basisnahen Arbeit. Unter den Hausarbeiterinnen ist ADDAD bekannt. «Dank ADDAD habe ich nun meinen freien Tag» sagt eine Hausarbeiterin, eine andere berichtet, dass sie dank der Organisation lesen und schreiben gelernt hat. ADDAD ist nicht nur in Mali gewachsen. Die Organisation hat Hausarbeiterinnen in anderen Ländern inspiriert. Inzwischen gibt es ADDAD in Benin, Senegal, Burkina Faso, der Elfenbeinküste, Guinea und Togo. Sie alle kämpfen für die Anerkennung und für die Rechte der Hausarbeiterinnen.